

Serie Mensch und Unternehmen – Folge 8: ORGANOBALANCE GmbH

Aus Bochum ins Arbeiterviertel

Um es gleich vorwegzunehmen. Ja, es stimmt. Christine Lang ist eine Rarität. Nicht als Biologin, Forscherin oder Professorin, sondern als Gründerin und Geschäftsführerin einer deutschen Biotechnologiefirma. Feminismus führt allerdings nicht weiter, wenn man dem Erfolg der Organobalance GmbH nachspüren will, die im Berliner Wedding nach Milchsäurebakterien und Hefen für ihre Verwendung in probiotischen Lebensmitteln sucht. Die Nachfrage wächst, ebenso wie die Liste der Kunden. Vom Biotech-Lohnhersteller Lonza bis zum Baybybrei-Experten Milupa, vom Lebensmittelriesen General Mills bis zum Chemiekonzern BASF. In den meisten Fällen durchkämmt Organobalance mit der proprietären OASSYS-Screeningtechnologie die haus-eigene Stammbank, um passende Bakterienkulturen zu identifizieren. Das Produkt einer solchen Kooperation mit dem weltgrößten Chemiekonzern in Ludwigshafen zeigt die Chefin gerne vor. Ein weißes Pülverchen, das eine natürliche Variante eines *Lactobacillus paracasei*-Stammes enthält, der gegen den Karieserreger *Streptococcus mutans* wirkt. Die BASF hat ein Herstellungsverfahren entwickelt, das Ganze „pro-t-action“ getauft und will es nun an Zahnpasta- oder Kaugummiproduzenten verkaufen. Im Supermarkt erhältlich sind solche Produkte aber noch nicht, und das war ja eigentlich der Grund, warum Christine Lang ursprünglich ihre Stelle als Mikrobiologin und Molekulargenetikerin an der Technischen Universität Berlin aufgab. „Marktnah entwickeln, das wollte ich“, sagt sie. Und nicht nur das. „Ich will dem nachgehen, was mich in-

„Ich habe gesagt, das probieren wir einfach.“

teressiert. Ich will Ideen umsetzen. Und mich ausprobieren.“ Auf diese Breitseite an Eigenwillen war das „Großunternehmen“ TU Berlin, wie Lang sagt, bei allen guten Absichten nur schlecht vorbereitet.

Den Keim für den Ausstieg legte die Zusammenarbeit mit dem Kollegen und Mitgründer Ulf Stahl, der von seinem Vorgänger am ehrenwerten Institut für Gärungsgewerbe und Biotechnologie zu Berlin eine Sammlung von Bakterienkulturen aus der Lebensmittelindustrie erbt, deren Wurzeln bis in die 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückrei-

chen. „Das Institut hatte kein Geld, die Stammbank zu halten. Und ich wusste, dass in diesen Bakterien noch viel steckt“, sagt Lang. Noch

heute bildet die mittlerweile auf 8.000 Stämme angewachsene Sammlung die Grundlage des Unternehmens, das mittlerweile 30 Mitarbeiter beschäftigt, bei einem Umsatz von rund 2 Mio. Euro im Jahr. Der nächste Schritt ist schon getan, eine Pipeline mit Eigenentwicklungen ist entstanden. Eine gegen das im Magen wütende Bakterium *Helicobacter pylori* wirksame Variante reift in Richtung Markt.

Neben der Stammbank gründet das Unternehmen auch auf Kontakten in die Industrie, die Christine Lang vor allem von ihrem ersten Arbeitsplatz mitnahm, der Berliner Dependence der Hüls AG. Das Netzwerk sorgte für erste Aufträge und bildete eine Art Versuchspopulation. „Ich habe die Idee beim Abendessen immer wieder mal fallen gelassen“, erzählt Lang. Die letzte Zutat zur Firmengründung waren 150.000 Euro, die die Technologiebeitilgungsgesellschaft der Kreditanstalt für



Christine Lang

„Meine Eltern hätten es am liebsten gesehen, wenn ich Lehrerin geworden wäre“, sagt Christine Lang. Dieser Traum erfüllte sich nicht. Dass die Beamtenlaufbahn nichts für sie sein würde, wurde endgültig klar, als die 1957 geborene Studentin der Biologie sich ein Auslandssemester im englischen Sussex besorgte. Wegen chronischer Unterforderung. „Es war fantastisch, ich musste mich selbst um alles kümmern.“ Die Begeisterung für die Eigenständigkeit, das zeigte die Schwester von vier Brüdern früh. Und den Drang nach Neuem. „Berlin ist sehr nach vorne orientiert“, sagt die gebürtige Bochumerin und bekennende Charlottenburgerin. Deshalb lebt sie wohl auch in der Hauptstadt.

Wiederaufbau als Preseed beisteuerte. Dafür mietete sich Lang ein paar Räume auf dem alten AEG-Gelände im Berliner Arbeiterviertel Wedding, richtete ein Labor ein und stellte die ersten Mitarbeiter ein. Es blieb die einzige Finanzspritze.“ Es war zwar etwas riskant ohne zusätzliche VC oder Kredite, aber ich habe gesagt, das probieren wir.“ Womit die anfängliche Frage nach dem Erfolgsrezept wieder anklingt. Vielleicht liegt das Geheimnis in einer gewissen Unverfrorenheit, die man genetisch jedenfalls nicht erklären kann. Christine Lang ist das Kind zweier Beamter und in Bochum geboren, mitten im Ruhrgebiet, das sie selbst als „bodenständig“ beschreibt. „Ich habe mir damals bei der Firmengründung gar nicht so furchtbar viele Gedanken gemacht, was man da alles können muss.“ Gerade lernt sie zu delegieren. Und nicht mehr an jedem Wochenende in die Firma zu kommen, um die Bakterien zu füttern.

c.mayerl@biocom.de

